In einem Seminar des Friedensbüros zum Thema „Politische Mediation am Beispiel Tschetschenien" sprach sich die Menschenrechtsaktivistin Lipkhan Basajewa für ein Engagement vieler internationaler NGOs in Tschetschenien und eine Änderung der Russlandpolitik der EU aus.

Tschetschenien liegt nicht so weit weg

Lipkhan Basajewa war aus Anlass der Präsentation des preisgekrönten Filmes „Coca - die Taube aus Tschetschenien" im „Das Kino" in Salzburg.

Das Gespräch mit ihr führte Elfi Geiblinger. Bearbeitung: Hans Peter Graß

KRANICH: Frau Basajewa, Sie leben auf Einladung der „Hamburger Stiftung für politisch Verfolgte" in Hamburg. Welcher Weg hat Sie nach Deutschland geführt?

Basajewa: Ich bin in Kasachstan geboren, wohin unser Volk am Ende des 2. Weltkriegs deportiert worden war. Dann kam ich nach Grosny, besuchte dort die Schule und die Universität. Dort habe ich 20 Jahre russische Sprache unterricht. Ich liebe die russische Sprache und russische Literatur. Als 1993 der erste Krieg begann, habe ich begonnen, mich mit Frauenorganisationen in Grosny für Frieden, gegen den Krieg und für die Menschenrechte zu engagieren. Seit dem zweiten Tschetschenienkrieg arbeite ich mit der russischen Menschenrechtsorganisation Memorial zusammen. Memorial hat viel für die Menschenrechte, die Demokratie in Russland und besonders in Tschetschenien getan. Die meisten MitarbeiterInnen sind russischer Nationalität..

Wann flohen Sie aus Tschetschenien?

Seit 2004 wohne ich in Hamburg als Stipendiatin der „Hamburger Stiftung für politisch Verfolgte". Im September beabsichtige ich, nach Tschetschenien zurückzugehen. Ich weiß zwar nicht, was mich erwartet, aber ich möchte wieder zurückgehen - auch wenn ich Angst habe, weil ich weiß, dass das für mich sehr gefährlich ist. Aber Ich möchte zurückgehen, um in Grosny weiterhin für Frieden und Menschenrechte zu arbeiten.

Wie beurteilen Sie die aktuelle Situation in Tschetschenien?

Einerseits kann ich zwar Verbesserungen erkennen. Jedoch verschwinden immer noch täglich Menschen. Immer noch werden Gefangene gefoltert. Wir kämpfen in erster Linie gegen das Verschwinden und Gefangenhalten von Menschen in Infiltrationslagern und gegen die Folter.